



Abendgrauen

Hallo,

hier stelle ich mich mal mit einem kleinen Text vor. Bin gespannt auf den Verriss :shock:

Abendgrauen

Kalt und dunkel und leer wanderst du zwischen den Welten.
Niemals mehr wirst du deinen Fuß auf heimische Gestade setzen,
denn du bist nur ein Schatten, der sich leichenkalt über die Nacht legt.
Du bist das Gift des Zweifels, der Glaubensräuber,
saugst die Lebenslust aus jedem Körper
wie ein mächtiger Vampir,
der sich vom Blut der armen Opfer nährt.
Wer deine Kälte spürt, erstarrt zu Eis,
ein letztes Zucken in den Händen, ein letzter Schrei,
der in der Kehle bleibt.
Wer dir begegnet, weiß, die Zeit ist rar,
ein letzter wärmender Gedanke,
ein Mund in einem Schrei gefroren,
da kommt nichts mehr, das ist nun klar.

Was wäre, wenn eines Tages unsere Alpträume Gestalt annähmen und wir mit den Monstern unserer Traumwelt kämpfen müssten? Gibt es eine schrecklichere Vorstellung als diese, dass wir uns mit all dem Grauen, das unser Unterbewusstsein während des Träumens verarbeitet, tatsächlich konfrontiert sehen?

Sarah rief ihren Hund - ein großes zotteliges durch und durch gutartiges Tier, das vor allem bei feuchtem Wetter ziemlich streng roch. Ihr machte das nichts aus, denn sie hatte diesen Hund nur aus einem einzigen Grund: sie liebte ihn. Sam war sich dieser Tatsache durchaus bewusst und liebte sein Frauchen ebenso innbrünstig.

„Sam, Gassi gehen!“ rief Sarah ohne großen Enthusiasmus, da sie einen langen, anstrengenden Arbeitstag hinter sich hatte. Aber der Hund musste raus, da half nichts. Sie wollte ihn nicht schon wieder in den Garten scheißen lassen. Sam kam angerannt, der ganze Kerl in Bewegung. Sie ging mit ihm zu ihrem kleinen blauen Auto und ließ ihn auf der abgetrennten Rückbank Platz nehmen. Wie immer steuerte sie den Waldparkplatz unweit ihrer Wohnung an, parkte das Auto und ließ Sam frei. Sie konnte nirgends Leute entdecken und so lange niemand in Sicht war, durfte Sam frei laufen. Die meisten Spaziergänger sahen das nicht so eng, wenn sie einem großen Hund begegneten, doch es gab auch die Nörgler und die Ängstlichen, also musste Sam des Öfteren an die Leine. Jetzt rannte er voller Lebensfreude los und pinkelte, was das Zeug hielt.

Sarah wickelte sich in ihre Jacke, denn es war trotz des milden Frühlingswetters, noch recht kühl abends. Die Dämmerung kam schneller als ihr lieb war. Eigentlich war sie keine ängstliche Person, und sie hatte ja auch den großen Hund. Allerdings war sie sich nicht sicher, ob Sam nicht als erster weglaufen würde, sollte ihr eine Gefahr drohen. Sie stapfte den Waldweg entlang und fröstelte. Heute würde sie nur die kleine Runde laufen, denn es war ihr schon ein bisschen unbehaglich, so allein im Wald. Wäre Michael mitgekommen, wäre das egal. Michael war groß und stark und würde nicht weglaufen, doch leider hatte er wieder Servicedienst bei BMW. Sie freute sich schon auf die Zeit, wenn er endlich seinen KFZ-Meister in der Tasche haben würde und sich selbständig machen konnte. Sicher würde er nicht weniger arbeiten müssen, aber er würde seine Zeit



Abendgrauen

besser einteilen können.

Während sie mit schnellen Schritten durch den immer dunkler werdenden Wald lief, hatte sie auf einmal das Gefühl, beobachtet zu werden. Ohne, dass sie es wollte, schlich sich ihr Albtraum von gestern Nacht in ihre Gedanken. Sie hatte nicht oft Albträume, besonders, seit sie mit Michael zusammen war. Ihre Beziehung dauerte immerhin schon acht Jahre. Doch gestern Nacht war sie schweißgebadet aus dem Schlaf hochgefahren, als Michael sie an der Schulter gerüttelt hatte.

Sarah war froh gewesen, dass er sie geweckt hatte, denn das, was sie geträumt hatte, machte dem Namen Albtraum alle Ehre. Ein wirrer Traum von den Reitern der Apokalypse, die auf unheimlichen Schlachtrössern mit blutroten Augen durch ihren Schlaf galoppiert waren und sie unter ihren Hufen begraben hatten. Sarah liebte Pferde, doch diese Ausgeburten der Hölle hatten sie in Angst und Schrecken versetzt. Auf jeden Fall hatte dieser schreckliche Albtraum noch lange nachgewirkt und auch jetzt bekam sie eine Gänsehaut. Sie schob die Erinnerung beiseite und legte noch einen Zahn zu.

„Sam, komm' hierher!“, rief sie laut, da sie ihn aus den Augen verloren hatte. Sie musste über die leichte Panik in ihrer Stimme lächeln. *Reiß dich zusammen, du bist hier nicht im Wald der Apokalypse. Gleich kommt Sam um die Ecke geschossen und dann gehen wir nach Hause.* Der Hund ließ sich jedoch Zeit, und als er dann endlich auftauchte, hätte sie beinahe mit ihm geschimpft, doch die Erleichterung gewann die Oberhand. Sie wuschelte kurz durch sein Fell und bemerkte, dass er sich wieder in etwas sehr Appetitlichem gewälzt hatte. *Na toll, jetzt kann ich auch noch den Hund baden.*

Plötzlich knackte es im Unterholz zu ihrer Linken. Da es hier ziemlich viele Wildschweine gab und es gerade die Zeit war, wo sie Frischlinge hatten, äugte sie besorgt Richtung Waldrand und leinte den Hund an. Jetzt war es wieder still. Ihre Unruhe jedoch nahm eher noch zu. Sie ließ den Hund bei Fuß gehen und machte sich zügig auf den Rückweg. Während sie dem sicheren Auto entgegeneilte, hatte sie das Gefühl, als würde eine unsichtbare Kraft ihre Schritte lähmen und als bohrten sich tödliche Blicke in ihren Rücken.

Als sie endlich bei ihrem Auto war, öffnete sie mit zitternden Fingern die Autotür, wobei ihr fast noch die Schlüssel heruntergefallen wären. Sam schubste sie beruhigend an, blickte zum Wald zurück und knurrte ganz plötzlich. Sie spähte angestrengt in den immer dunkler werdenden Wald, konnte jedoch nichts erkennen. Schnell ließ sie den Hund einsteigen. Mit einem Seufzer der Erleichterung sank sie hinters Steuer und startete den Wagen.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!